

Mutter des Glaubens, Schwester im Glauben, Zeugin des Glaubens

Predigt am Hochfest der hl. Afra am 9. August 2015

Liebe Schwestern und Brüder!

Im Jahre 565 kam ein interessanter Wallfahrer durch Augsburg: Es war der oberitalienische Dichter und spätere Bischof Venantius Fortunatus, der von Ravenna aufgebrochen war, um zum Grab des hl. Martin von Tours zu pilgern. In seinem wenig später entstandenen Lobgedicht auf den hl. Martin weist er auch darauf hin, dass „in der von Lech und Wertach umflossenen Stadt Augusta“ die Gebeine der Blutzeugin Afra verehrt werden.

Zahlreiche Untersuchungen, die bis in die jüngste Vergangenheit im Bereich unserer Basilika St. Ulrich und Afra unternommen wurden, beweisen, dass die hl. Afra in Augsburg seit der spätrömischen Zeit ununterbrochen verehrt wird. Freilich wird immer wieder einmal behauptet, die Afra-Verehrung sei das Ergebnis mittelalterlicher Fälschungen. Tatsächlich besitzen wir im Sinne der modernen Geschichtswissenschaft kaum gesicherte Kenntnisse über Leben und Sterben der Heiligen. Gleichzeitig ist das dürre Gerippe historischer Daten überwachsen von einem Rankenwerk vielfältiger Legenden, an dem ein bunter Strauss von für uns wertvollen Botschaften blüht.

Mögen sich in dieser großen Frauengestalt auch die Grenzen zwischen Historie und Legende verwischen, so zielt doch die Verehrung der hl. Afra eindeutig auf das Evangelium von Jesus Christus ab, der ihr Leben verändert und dem sie daraufhin ihr Leben geopfert hat. An unserer zweiten Bistumspatronin hat sich erfüllt, was der Apostel Petrus geschrieben hat: „Wenn einer leidet, weil er Christ ist, dann soll er sich nicht schämen, sondern Gott verherrlichen, indem er sich zu diesem Namen bekennt“ (1 Petr 4, 16).

Die hl. Afra hat sich zum Namen Jesu Christi bekannt. Im Jahre 304, vor 1700 Jahren, löste sie dieses Bekenntnis in letzter Konsequenz ein. Ihr treues Stehen zum Herrn war mehr als ein Lippenbekenntnis. Sie hat sich damit nicht nur den

Mund verbrannt, ihr ganzer Leib wurde eine Beute der Flammen. Doch der Feuertod vor den Toren der Stadt Augsburg konnte ihre Seele nicht beschädigen. Im Gegenteil: Durch das Martyrium wurde die hl. Afra gleichsam geadelt. Seitdem gehört sie der „communio sanctorum“ an, der Gemeinschaft der Heiligen. An ihr ist verwirklicht, was das Buch der Weisheit prophezeit: „Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand, und keine Qual kann sie berühren. (...) Wie Gold im Schmelzofen hat er sie erprobt und sie angenommen als ein vollgültiges Opfer“ (Weish 3, 1.6).

Liebe Schwestern und Brüder!

Dankbar schauen wir auf diese große Frau, die Patronin unseres Bistums und unserer Stadt Augsburg. Je länger wir sie anschauen, desto näher kommt sie uns, umso mehr Facetten treten hervor, die unsere Beziehung zu ihr tiefer und enger machen. Wem begegnen wir eigentlich, wenn wir uns auf die hl. Afra einlassen?

1. *Mutter des Glaubens*

Für mich ist sie in erster Linie eine Mutter des Glaubens. Haben wir eigentlich schon einmal darüber nachgedacht, wie der christliche Glaube zu uns gelangte? Wer dieser Frage nachspürt, stößt bald auf die hl. Afra. Die Christen der ersten Jahrhunderte in unserer Region sind wie Säulen der Glaubensgeschichte unseres Landes. Stellen wir uns einmal vor: Was wäre aus dem christlichen Glauben geworden, wenn es nicht Männer und Frauen gegeben hätte, die ihn empfangen, in ihr Herz aufgenommen und durch ihr Wort und Leben weiter getragen haben? Im Rückblick auf mein bisheriges Leben stelle ich voll Dankbarkeit fest, dass ich als Christ zuerst einmal Empfangender bin. Meine Eltern, Seelsorger und Lehrer waren es, die mir den Glauben angeboten haben. Begeistert und mit großer Freude habe ich schon als Kind dieses Geschenk angenommen, dessen Wert ich freilich erst im Laufe der Jahre immer tiefer zu erfassen vermochte.

In meinem Wirken als Priester steht die Weitergabe des Glaubens ganz oben. Selbstverständlich bin ich mir bewusst, dass ich nur ein bescheidenes Glied bin in einer langen Traditionskette. Der christliche Glaube fängt nicht beim Nullpunkt an. Er ist nicht aus der Luft gegriffen. Bei allen unseren Bemühungen, ihn zu bewahren, weiterzugeben und auszubreiten, kommt er nicht *aus* uns, sondern *zu* uns. Er ist nicht unser Einfall; er kommt auf uns zu durch die Vermittlung von Menschen.

Mit dieser Erkenntnis sind wir mit der hl. Afra in bester Gesellschaft. Die Legende erzählt folgende Begebenheit: Zwei Fremde, Bischof Narcissus und sein Diakon, waren bei Afra zu Gast, sie beteten und erzählten von Christus. Diese Begegnung hat Afra so bewegt, dass sie sich zum Glauben bekehrte und ihn durch ihr Leben bezeugte. Auf diese Weise wurde sie zu einem „Samenkorn“ des Evangeliums in unseren Breitengraden (vgl. Tertullian).

Was die großen Theologen der alten Kirche durch Wort und Schrift lehrten, das hat sie durch die Klarheit und Treue ihres Zeugnisses gelebt. Natürlich werden wir auch weiterhin dankbar auf unsere Kirchenväter schauen, die in Theologie und Spiritualität Großes geleistet haben. Doch ebenso dürfen wir die „Glaubensmütter“ ehren, die den Grund für unser Leben als Christen gelegt haben. Eine solche „Glaubensmutter“ ist die hl. Afra.

Gott schenke auch unserer Zeit Männer und Frauen, die das Ihre dazutun, damit das Wort Gottes auf die Welt kommen und gehört werden kann. Mehr denn je braucht unsere junge Generation solche Geburtshelfer des Glaubens! Hebammendienste für das Evangelium zu leisten, das gehört zu der Berufung, die jedem Christen und jeder Christin durch Taufe und Firmung ins Stammbuch geschrieben ist. Betrügen wir unsere Kinder und Jugendlichen nicht um den Glauben!

2. Schwester im Glauben

Wie die hl. Afra Mutter des Glaubens war, so ist sie ebenso sehr unsere Schwester im Glauben. Sie hat am eigenen Leib erfahren, dass die Botschaft von der Liebe Gottes aus ihr einen ganz neuen Menschen machte. Im Gespräch mit Bischof Narcissus wurde Afra klar, dass der Glaube keine papierne Sache ist, sondern ins Herz treffen und zu Herzen gehen möchte. Paulus drückt es einmal so aus: „Wenn jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen. Neues ist geworden“ (2 Kor 5,17).

Die Erfahrung, ein neues Leben anzufangen, muss bei Afra sehr tiefe und nachdrückliche Spuren hinterlassen haben. Nicht umsonst weist ihr die fromme Überlieferung zunächst einen Platz unter den Sündern, ja sogar im Prostituiertenmilieu zu, ehe sie nach ihrer Bekehrung ihren Lebensstil zu Christus hin grundlegend korrigierte: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2,20).

Diese lösende und erlösende Erfahrung konnte Afra nicht für sich behalten. Ihr großes Erlebnis „muss heraus“! Es drängt zu den anderen. Wovon das Herz voll ist, davon kann der Mund nicht schweigen. Afra wird zur Schwester im Glauben, weil sie mitteilt, was die neue Lebensform ihr gibt. Das strahlt aus. Wie damals, so ist es bis heute geblieben: Glaubwürdige Christen fallen auf und regen die Leute zum Nachfragen an: „Wie ist das eigentlich mit dir und deinem Glauben?“ Mir fällt dazu ein Spruch ein, den ich auf einer Karte las: „Lebe so, dass du gefragt wirst“. Dieser Spruch verpflichtet mich.

Vielleicht spricht die hl. Afra uns deshalb so an, weil wir in ihr eine von uns entdecken:

- einen Menschen, der sich erst in den Glauben an Jesus Christus hineintasten musste;
- eine Frau, die in Jesus Christus erfahren durfte, was Liebe wirklich heißt: angenommen sein mit allen Fehlern, Schwächen und Sünden;
- eine Christin, die davon erzählen kann, dass uns Jesus immer wieder einen neuen Anfang schenkt;

- kurz: eine Schwester im Glauben, die uns weniger zeigt, wie man „zack-zack“ in den Himmel kommt, sondern vielmehr dass trotz allem menschlichen „Zick-zack“ die Tür zu Jesus Christus offen bleibt.

3. *Zeugin des Glaubens*

An dieser Stelle möchte ich einen Menschen zu Wort kommen lassen, der erst nach einem langen Slalom die wahre Richtung seines Lebens erkannt hat: den hl. Augustinus. „Das Evangelium wurde dem Volk von denen verkündigt, die Christus – Fackeln gleich – durch sein Wort bereitet und im Heiligen Geist entzündet hatte“. Augustinus vergleicht die Zeugen der Frohen Botschaft mit Fackeln, die vom Heiligen Geist entzündet sind. Was der Kirchenvater hier beschreibt, trifft auf unsere Glaubensmutter Afra zu. Sie war eine Fackel, vom Heiligen Geist entfacht. Ihr Licht war kein Strohfeuer, das schnell aufflackert und ebenso rasch erlischt wie eine Wunderkerze am Christbaum. Sie war Feuer und Flamme für Christus, nicht kurzlebig wie eine frisch Verliebte, sondern mit dem langen Atem der Leidenschaft - einer Fackel gleich, die ganz vom Wachs getränkt und durchdrungen ist.

Feuer und Flamme für Christus war Afra selbst dann noch, als das Bekenntnis ihr das Leben kostete. Für ihren Herrn ging sie nicht nur durchs Feuer, sie ging in die Flammen des Todes. Nicht liegend auf dem Scheiterhaufen, sondern aufrecht stehend an einen Pfahl gebunden, stellt die Kunst sie dar. Afra ist niemals umgefallen, nicht einmal im Sterben.

Der Blick auf diese Glaubenszeugin lädt uns zu einer ehrlichen Gewissenserforschung ein: Wie steht es um unser Bekenntnis,

- wenn heiße Eisen diskutiert werden am Arbeitsplatz, im Bekanntenkreis, unter Angehörigen oder in der Familie?
- wenn der Boden heiß wird angesichts der Kritik, die gegenüber der Kirche und ihren Vertretern geäußert wird am Stammtisch oder beim Kaffeeplausch?

- wenn flammende Reden gehalten werden gegen Glaube und Religion?
- wenn heiße Debatten darüber entbrennen, ob wir Gott überhaupt noch brauchen in unserer modernen Gesellschaft?

Liebe Schwestern und Brüder!

Die hl. Afra hatte sich nicht nur den Mund verbrannt. Wie eine Fackel hat sie sich verzehrt im Leben für Jesus Christus und sich schließlich verbrennen lassen für ihre Treue zu ihrem Bekenntnis.

Möge es dem Bistum und der Stadt Augsburg auch im 21. Jahrhundert nicht an Frauen und Männern fehlen, die wie die hl. Afra Feuer und Flamme für Jesus Christus sind.

Hl. Afra,

du Mutter des Glaubens,

du Schwester im Glauben,

du Zeugin des Glaubens,

bitte für uns. Amen.